

## Jazz oder Sinfonie – Entscheidungen schaffen Klarheit

Der Mediator und Organisationsentwickler Walter Letzel ist mit Thomas Robrecht im Vorstand des Bundesverbandes Mediation (BM) gemeinsam mit der Koordinationsgruppe zuständig für die Begleitung des OE-Prozesses. Er besuchte zwei von fünf Zukunftskonferenzen, die die Mitgliederbefragung ergänzt haben. Seit 2004 Mitglied im BM ist er nun seit zwei Jahren im Vorstand tätig.

„Wir haben das Potenzial zu wachsen, neue Mitglieder aufzunehmen und noch mehr Gewicht im gesellschaftlichen Diskurs zu erreichen, indem Mediationen stärker angefordert werden“, so Walter Letzel. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, ist einer der wichtigen Punkte im OE-Prozess. Die Frage, warum langjährige MediatorInnen nicht in den BM eintreten bzw. sich nicht zertifizieren lassen, beschäftigt nicht nur ihn. „Warum wird die Attraktivität des BM nicht von den AusbilderInnen an die Absolventen weitergegeben?“

„Die Mitgliederbefragung und die Zukunftskonferenzen haben ein gutes und umfassendes Bild vom Zustand des BM gegeben. Der OE-Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist, hat jetzt schon die Unterschiede im BM als Kraftquelle aufgezeigt. Wir konnten endlich die Strömungen und Wertevorstellungen besprechen, haben sie mutig differenziert, damit wir sie weiterhin integrieren können.“ Daraus ist ein Positionspapier von Walter Letzel und Thomas Robrecht entstanden. „Ich wünsche mir, dass diese Ausführungen zur Meinungsbildung im weiteren Fortgang des OE-Prozesses herangezogen werden. Wir haben in unserem Papier vier Anspruchsgruppen mit ihren Anforderungen an den BM beschrieben, damit wir verstehen können, in welche Richtung sich der BM entwickeln soll und wie man diesen Gruppen gerecht werden kann. Welche Organisationsstruktur dafür zukünftig notwendig ist, ist die entscheidende Frage, die der OE-Prozess beantworten soll.“

Für Letzel sollte der BM nicht nur „attraktiv für AusbilderInnen sein, sondern für alle MediatorInnen und vor allem für diejenigen, die eine Mediatorin für die Konfliktbearbeitung suchen.“ „Wenn ich mit Blinddarm einen Arzt suche, möch-

te ich nicht ein Medizinstudium angeboten bekommen“, so sein bildlicher Vergleich zur momentanen Situation. „Wir können beides leisten – die Entwicklung im inneren Gefüge des Verbandes vorantreiben und uns überlegen, was sich unsere Mitglieder wünschen. Und wir können klären, wer unsere KundInnen außerhalb des Verbandes sind, die Mediation anfragen.“ Zudem ist seiner Meinung nach der Verband notwendig, um MediatorInnen Unterstützung und Schutz zu bieten, z. B. im Zeugnisverweigerungsrecht für professionelle MediatorInnen.

Beide Strömungen, Mediation als Dienstleistung, die bezahlt werden muss, und Mediation als Unterstützung zur Konfliktlösung, die ehrenamtlich ausgeführt wird, dürfen bestehen bleiben, so Letzel. „Die Entscheidung ist jedem selbst überlassen, ob MediatorIn eine Berufsbezeichnung ist oder ein Ehrenamt.“

Die Erwartungen und Anforderungen, denen der Verband in den letzten Jahren verstärkt ausgesetzt ist, schätzt Letzel höher ein, als intern leistbar ist. Damit die vielfältigen Aufgaben im Verband bewältigt werden können, sei die Differenzierung im Sinne der Organisationsentwicklung notwendig. Dass der Übergang von der Pionier- zur Differenzierungsphase holprig ist, weiß der OE-Berater Letzel, doch „wenn man einen Verband strukturieren will, sollte man über seinen Schatten als Mediator springen. Die verantwortliche Leitung eines Verbandes ist keine Mediation. Das heißt, wir sollten unsere Positionen und Interessen aussprechen und unser mediatorisches ‚sowohl-als-auch‘ zur Seite stellen, damit wir Klarheit erlangen. Aus der Gewaltfreien Kommunikation kommend, sind Führung und Macht negativ besetzt, doch wenn wir wirklich wachsen wollen, brauchen wir eine mittlere Leitungs-, eine Referatsebene, die sich um Teilbereiche des Verbandes kümmert und Entscheidungen treffen darf.“ Auch hier wählt Letzel ein Bild, um zu fragen: „Wollen wir eine Free-Jazz-Band sein oder ein Sinfonieorchester? Beides hat seinen Reiz und seine besondere Schönheit, doch man muss sich entscheiden.“

Das Gespräch führte Christine Oschmann.



Walter Letzel

### KONTAKT

Christine Oschmann,  
oschmannchr@aol.com